

Verbundkatalog Kalliope

Metzradt, Mathilde von
Ambach, 1949-05-10

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

10.Mai 49.

Lieber WB, trotzdem ich weis, daß Du Schreibmaschinenbriefe nicht schätzst, muß ich doch heute so schreiben, da mein Briefpapier, das Tinte annimmt, zu Ende ging und ich mit der Antwort auf Deinen Brief nicht so lange warten möchte, bis ich wieder anständiges Papier aufgetan habe. Dieser Grund ist einer, den Du gelten lassen musst!

Ich freue mich, daß es Dir den Umständen entsprechend gut geht, auch wenn das subjektive Befinden wenig angenehm für Dich ist. Es zeigt doch, daß der objektive Befund so ist, daß man glauben muß die Kur schlage an. Wenn Du durch diese Woche noch hinnimmst, so wird die nächste dann schon einen langsamen Aufstieg bringen. Langsam, sei nicht ungeduldig.

Wenn Du mir zugestehst, daß Du einige Sympathie zu mir hegst, so sage ich Dir, daß mein Herz an Deinem Brief jung geworden ist. Mehr kann ich wohl nicht zugestehen.

Ich schicke Dir anbei den Waschzettel, möge er zu Deiner Erheiterung beitragen! Ich hasse diese Dinger, wenn ich sie schreiben muss. Im Übrigen zeichne ich im Schweiß meines Angesichtes eine Karte Griechenlands, die dem Leser etwas hilft sich in der für die Meisten ganz unbekannten Landschaft zurecht zu finden. Ferner will ich eine ganz kurze Einleitung schreiben, die ein Gesamtbild der politischen Gegebenheiten des dreizehnten Jahrhunderts gibt, ihrer Machthaber und deren Blickrichtung. Ich habe es bisher verbummelt, weil mir der Herzog von Reichstadt dazwischen kam, aber wenn das Manuscript im Satz ist, muß ich immerhin was tun.

Daß Frau Gelpke am 18. Mai zu Dir kommt ist sehr nett, schade, daß ich sie auf diese Weise nicht werden sehen können, oder kommt sie vielleicht auch nach Ambach? Das würde mich sehr freuen. Ich könnte ja nach dort kommen, um sie mal zu sehen, da sie ja nicht den ganzen Tag bei Dir sein kann, da ich aber vorhabe, wenn es Dich später freuen sollte, Dich einmal zu besuchen, so kann ich mir bei unserer augenblicklichen Geldlage die Fahrt nicht zweimal leisten und muß auf eine verzichten. Denn es würde Dich noch zu sehr ermüden, wenn Du zwei an einem Tage sehen würdest. Es ist nicht gut, aber red ihr doch zu, daß sie auch hier her kommt.

Seit heute schneit es und ist bitter kalt. Mir tun die armen Schwalben leid, die garnichts erwischen werden. Hoffentlich sind es nur die Eismänner die uns so segnen und wird es dann wärmer! Man ist viel frostiger jetzt, wie in winterlichen Tagen.

Die Spannung auf den Aussenministerrat in Paris nimmt zu, in ihm geht

das Possenspiel einer unter Umständen angestrebten Bayerischen Monarchie wieder unter, das durch ein paar Tage manche Gemü ter erregt hat. Du weisst ich bin von Art aus Monarchist, aber ich sehe viel zu klar, um nicht zu wissen, daß es vorbei ist und in einer solchen Spannungszeit doppelt unnützig solches auch nur aufklingen zu lassen. Bayern, mir nach wie vor unendlich sympathisch, macht Dummheiten schon genug. Wir können nicht rückwärts drehen, so gern ich es auch täte und wieder das Agrarland bäuerlicher Observanz werden. Schon die Flüchtlinge werden das verhindern, diese fremde Masse, bodenfremd, wesenfremd und meist anmassend. Die Tage der Völkerwanderung in veränderter Form erstanden.

. Ich freue mich, wenn ich die jetzt erforderliche Arbeit hinter mir haben werde um wieder zum Reichstadt zurück zu kehren. Auch er ist ein grosser Liebender, wenn auch auf anderer Ebene der Liebe. Vater und Krone ^{ist} sein Bild und Traum. Der als Legitimist erzogene Sohn eines Revolutionärs stirbt an der Diskrepanz seines Blutes, dem sich auch noch das mütterliche Erbe der Schwindsucht zugesellt. Für Frauen hat er wenig Sinn, wenn auch zwei sehr schöne aber um manches Jahr ältere und verheiratet die eine, die andere in abenteuerlicher Liebe lebend, eine kleine Rolle in seinem einundzwanzigjährigen kurzen Leben spielen. Sein Trauerlebnis ^{des} zum Vater, seine Bindung an ihn ist mir ganz vertraut, denn ich brauche nur zu schreiben, was ich in Kindheit und früher Jugend selbst erlebt habe, eben zu diesem Vater neigend, den ich genau wie er, nie gekannt habe. Also wird viel Eigenes in diesem Buche stehen und wird daher, genau wie die anderen, ganz aus dem Herzerlebnis geschrieben sein.

So, nun mach ich Schluß, damit Du mich nicht eine schwatzhafte Elster schälten kannst, leb mir so schön und wohl, Du nur kannst und meine Gedanken sind viel in Parthenkirchen und sehen mit in die Berge und in die Wolken.

Deine alte